

«Lehrer müssen Erziehungsaufgaben erledigen. Das wäre Sache der Eltern»

Mitte-Fraktionschefin Yvonne Bürgin über den Lehrermangel, Wohnungsnot und Kritik an Bildungsdirektorin Silvia Steiner.

Interview: Sven Hoti

Die Mitte wartet schon lange auf Erfolge bei kantonalen Wahlen. Weshalb?

Yvonne Bürgin: Die Ausgangslage bei den letzten Kantonsratswahlen 2019 war schwierig. Im Frühjahr 2018 war die CVP aus dem Stadtzürcher Parlament ausgeschieden, da sie knapp die Fünf-Prozent-Hürde verpasst hatte. Deshalb prognostizierten die Medien uns auch bei den darauffolgenden Kantonsratswahlen grosse Verluste. Wer das Loser-Image einmal hat, der bekommt es so leicht nicht wieder weg.

Die damalige CVP konnte ihre Sitzzahl aber sichern.

Wir mobilisierten auch extrem. Die Niederlage in der Stadt gab uns die Motivation dazu. Dadurch konnten wir alle Bisherigen ins Trockene bringen. Einen Sitz haben wir aufgrund eines Parteiwechsels verloren.

Welche Lehren hat Ihre Partei daraus für die anstehenden Wahlen gezogen?

Wir haben uns professioneller aufgestellt und sind viel präsenter geworden. Wir sind mehr auf den Strassen und sind aktiver in den sozialen sowie klassischen Medien. Und wir haben einen neuen Namen. Damit wurden wir insbesondere für junge Leute endlich wählbar, aber auch für Personen, die uns wegen des «C» im Namen nicht wählten.

Wie viele Sitze peilt die Mitte bei den kommenden Wahlen an?

Elf Sitze. Das entspricht vier zusätzlichen Sitzen gegenüber den letzten Kantonsratswahlen und drei zusätzlichen Sitzen gegenüber heute, nachdem Konrad Langhart 2020 von der SVP zu uns gewechselt ist.

Mit welchen Themen möchten Ihre Partei mobilisieren?

Es gibt vier Schwerpunktthemen: Erstens wollen wir, dass Gesundheit für alle zugänglich und bezahlbar ist. Eine qualitativ gute Grundversorgung ist uns wichtig. Diese darf aber nicht ungebremst wachsen. Zweitens kümmern wir uns um die Bildung, sie ist unsere wertvollste Ressource. Drittens sorgen wir für ein gutes Klima, indem wir eine zukunftsgerichtete Energiepolitik fordern und fördern, aber auch eine Landwirtschaftspolitik mit einem hohen Selbstversorgungsgrad. Viertens stehen wir hinter der sozialen Marktwirtschaft. Unser Wohlstand darf nicht nur auf wirtschaftlichem Wachstum basieren, sondern auch auf solidarischem Handeln.

Was waren in den letzten vier Jahren im Rat die grössten Erfolge?

Wir haben dabei geholfen, aus dem Energiegesetz eine breit abgestützte Vorlage zu machen. Mit der Axpo-Allianz haben wir



Yvonne Bürgin: «Die Mitte steht für eine konstruktive, pragmatische Politik mit Augenmass, die nicht nur schwarz-weiss ist. Wir haben keine ideologischen Scheuklappen, sondern stehen ein für Lösungen, die den grösstmöglichen Nenner erreichen.»

Bild: Mathias Förster

verhindert, dass kritische Strominfrastruktur an ausländische Investoren verkauft werden kann. Akzente haben wir auch in Kinder- und Jugendthemen gesetzt, vor allem bei der psychischen Gesundheit und familienergänzenden Betreuung. Während der Pandemie hat unsere

lösungsorientierte, pragmatische Politik zudem dabei geholfen, Hilfgelder im nötigen Mass am richtigen Ort zu sprechen.

... und was die grössten Misserfolge?

Enttäuscht sind wir darüber, dass es uns nicht gelungen ist,

die zahlreichen Budgetkürzungen bei der Bildung und Jugendhilfe durch Bürgerliche und GLP zu verhindern.

Wie lautet Ihr Fazit?

Die Mitte-Fraktion ist geschlossener geworden, was uns eine gewisse Schlagkraft verschafft hat. Wir konnten uns aktiver in Gesetzesvorlagen einbringen und auch stärker in Biodiversitäts-, Landwirtschafts- und Klimathemen positionieren. Schade ist, dass wir im Rat nicht mehr das Zünglein an der Waage sind. Das ist nun eher die EVP. Wir würden in Zukunft gerne wieder vermehrt Entscheidungen stärker mitprägen können.

Sind Sie zufrieden mit der Zusammenarbeit mit den Fraktionen?

Die Zusammenarbeit mit den Bürgerlichen bei Wirtschafts- und Finanzthemen und mit den Linken bei Sozial- und Bildungs-

themen war gut. Nicht so gelungen ist hingegen die Zusammenarbeit mit der GLP, obwohl sie uns politisch am nächsten stände. Die Kooperation gestaltete sich schwierig, weil die GLP oftmals unberechenbar war.

Welche Lösungsansätze gibt es gegen den Lehrermangel?

Der Beruf muss wieder attraktiver werden. Das Ziel sollte sein, dass möglichst viele Lehrpersonen ein 100-Prozent-Pensum bekleiden können. Weil die Ansprüche enorm gestiegen sind, arbeiten heute viele nur Teilzeit. Die Lehrpersonen müssen Erziehungsaufgaben erledigen. Das wäre eigentlich Sache des Elternhauses. Einen Lösungsansatz sehen wir darin, Eltern früh zu unterstützen. Aber auch die Beschäftigung von Quereinsteigern finde ich eine gute Lösung.

Die Wohnungsnot im Kanton Zürich ist gross.

Wie ist diesem Problem zu begegnen?

Wir müssen uns die Frage stellen, wie lange wir noch wachsen möchten. Es ist ja schön, wenn wir für Auswärtige attraktiv sind, aber irgendwo hat das Grenzen. Die Mitte zieht daher qualitatives Wachstum quantitativem vor. Alle Leute in den Kanton Zürich zu locken, kann nicht die Lösung sein, sonst wird es irgendwann unangenehm.

Ihre Regierungsrätin musste viel Kritik einstecken, etwa wegen des Lehrermangels und den Coronamassnahmen an den Schulen.

Bildungsdirektoren haben es immer schwer. Jeder von uns war einmal in der Schule und viele haben daher das Gefühl, in der Bildung mitreden zu können. Der Lehrermangel hat sich schon seit Jahren abgezeichnet, die Schuld lässt sich nicht auf Silvia Steiner schieben. Die Coronapandemie wiederum war die erste Pandemie unserer Generation, die Regierungsräte mussten ihre Entscheidungen nach bestem Wissen und Gewissen fällen. Kritiker gibt es immer.

Wieso sollen die Wählerinnen und Wähler am 12. Februar die Mitte wählen?

Die Mitte steht für eine konstruktive, pragmatische Politik mit Augenmass, die nicht nur schwarz-weiss ist. Wir haben keine ideologischen Scheuklappen, sondern stehen ein für Lösungen, die den grösstmöglichen Nenner erreichen. Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt und unsere Politik hält den Kanton Zürich zusammen.

Vor den Kantonsratswahlen am 12. Februar 2023 fühlt die «Limmattaler Zeitung» den Präsidentinnen und Präsidenten der Fraktionen auf den Zahn. Dies ist der sechste Teil der achteiligen Serie.

Auto schleuderte von der Strasse

Hombrechtikon Bei einem Verkehrsunfall in Hombrechtikon ist ein Lenker in der Nacht auf Samstag mit seinem Auto rund 70 Meter über die Strasse hinaus ins Wiesland geschleudert. Dabei zog sich der 21-jährige Mann leichte Verletzungen zu, wie die Kantonspolizei am Samstag mitteilte. Gegen 4.30 Uhr sei er mit seinem Fahrzeug von Stäfa in Richtung Hombrechtikon unterwegs gewesen. Beim Ortseingang geriet er laut Mitteilung rechtsseitig von der Strasse ab, kollidierte mit einem Zaun und schleuderte rund 70 Meter über die schneebedeckte Wiese. Dabei überschlug sich das Auto und kam auf dem Dach liegend zum Stillstand. Der leicht verletzte Mann wurde mit dem Rettungsdienst in ein Spital gebracht. Die Unfallursache werde aktuell untersucht, heisst es weiter. Aufgrund des über 70 Meter langen Spurenbildes bestehe der Verdacht, dass der Lenker mit stark überhöhter Geschwindigkeit unterwegs war. (liz)



Durch diesen Zaun brach das Unfallauto.

Bild: zvg/Kantonspolizei Zürich

Brand löst hohen Schaden aus

Niederhasli Beim Brand auf einem Balkon einer Alterswohnung in Niederhasli ist in der Nacht auf Samstag Sachschaden in der Höhe von rund 100 000 Franken entstanden. Verletzt wurde niemand. Die Feuerwehr war mit einem Grosseinsatz vor Ort und konnte die Flammen rasch unter Kontrolle bringen, wie die Kantonspolizei Zürich am Samstag in einer Mitteilung schrieb. Der Mieter der betroffenen Wohnung im Seniorenzentrum musste evakuiert und an einem anderen Ort untergebracht werden. Die Brandursache wird derzeit untersucht. Neben der Feuerwehr und den Einsatzkräften der Kantonspolizei Zürich standen laut Mitteilung zwei Rettungswagen und ein Notarzt des Rettungsdienstes Spital Bülach und ein Feuerwehrinspektor der Gebäudeversicherung im Einsatz. (sda)



Die Wohnung brannte lichterloh. Bild: zvg/Kantonspolizei Zürich

«Es ist schade, dass wir im Kantonsrat nicht mehr das Zünglein an der Waage sind.»

Zur Person

Yvonne Bürgin politisiert seit August 2013 für die Mitte (damals noch CVP) im Zürcher Kantonsrat, seit Mai 2019 ist sie Fraktionspräsidentin der Nationalpartei und Gemeindepräsidentin von Rüti im Bezirk Hinwil. Bürgin ist dreifache Mutter und lebt mit ihrem Mann in Rüti. (sho)